



# Mutmacher

Forum der Reha-Südwest für Behinderte gGmbH

## Lebens-Heimat e.V.

40-jähriges  
Jubiläum

## Jahresempfang 2004

Soziale  
Partnerschaften

## Feste feiern

WG Wiesental und  
Schulkindergarten  
Rastatt





# inhalt



Seite 11

report

Jubiläum  
Schulkindergarten  
Rastatt

Seite 12

report

Bericht über den  
Jahresempfang

Seite 15

ratgeber

Praxishandbuch

04-08 *report*

40-jähriges Jubiläum des Vereins  
„Lebens-Heimat e.V.“

09 *report*

Schulkindergarten Rastatt feiert Jubiläum

10 *report*

Die Wohngemeinschaft Wiesental wird 10

12 *report*

Soziale Partnerschaften sind ein Angebot  
für gelingendes Leben

14 *report*

Langlaufspaß in Siegsdorf

15 *ratgeber*

Praxishandbuch zur Förderung  
behinderter Kinder

16 *personalien*

17-20 *magazin*

21 *termine*

22 *junge seite* Die traurige Raupe

23 *media daten*

## impressum

### Herausgeber und Verlag:

Rehabilitationszentrum Südwest für Behinderte gemeinnützige GmbH

Geschäftsführung: Uwe Herbener-Roos (verantwortlich), Marion Reick-Westphal • Kanalweg 40/42 • 76149 Karlsruhe

Telefon: 07 21/9 81 41-0 • Telefax: 07 21/9 81 41-19

E-Mail: [info@reha-suedwest.de](mailto:info@reha-suedwest.de) • [www.reha-suedwest.de](http://www.reha-suedwest.de)

**Redaktionelle Bearbeitung und Anzeigen:** Alexandra Pfeiffer

**Layout:** goetzing + komplizen • 76275 Ettlingen • [www.goetzing-komplizen.de](http://www.goetzing-komplizen.de)

**Druck:** Piduch Print-Online GmbH, Rastatt

**Bankverbindung:** Bank für Sozialwirtschaft • Konto-Nr. 773 00 00 • BLZ 660 205 00

### Erscheinungsweise:

4 mal jährlich, bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen sind die Verfasser verantwortlich. Die veröffentlichten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Bei eingesandten Manuskripten behält sich der Herausgeber eine redaktionelle Bearbeitung vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Nachdruck von Veröffentlichungen in dieser Ausgabe sind nach Rücksprache mit dem Herausgeber möglich.

**Jahrgang:** „Mutmacher“ erscheint im 4. Jahrgang



## *Liebe Leserinnen, liebe Leser*

Wir feiern in diesem Jahr wieder viele Jubiläen. Exemplarisch stellen wir in diesem Heft das Jubiläum des Elternvereins „Lebens-Heimat e.V.“ vor. Auch das Jubiläum des Schulkindergartens Rastatt und das der Wohngemeinschaft Wiesental ist Anlass, den Erfolg von Elterninitiativen zu feiern. Bei aller Freude über das, was in den vergangenen Jahren erreicht und geschaffen werden konnte, darf der Rückblick heute nicht zum bestimmenden Thema werden. Wir müssen den Blick in die Zukunft wenden, mag das noch so ungemütlich sein:

Der Vorsitzende der Verbandsversammlung des Landeswohlfahrtsverbands Baden (LWB), Landrat Dr. Bernhard Wütz, hat am 5. Dezember 2003 in seiner Rede zum Haushalt 2004 eindringlich darauf hingewiesen, dass die Stadt- und Landkreise sich nicht mehr in der Lage sehen, die zukünftig weiter steigenden Kosten der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen zu tragen. Das ist einer der Gründe, die für die Auflösung des LWB angeführt wurden, der bisher als überörtlicher Leistungsträger zuständig war. „Die große Chance der Neuregelung der Eingliederungshilfe sehe ich darin, dass wir in den Stadt- und Landkreisen stärker als bisher und spürbarer als bisher unmittelbar Verantwortung für behinderte Mitbürgerinnen und Mitbürger übernehmen, uns in unseren Gremien unmittelbar mit ihnen befassen und sie wieder stärker in unsere Gemeinschaft integrieren können.“ (Zitat aus der Haushaltsrede)

Schade. Ein Wort zu viel: „können“. Denn integrieren können hätten die Gemeinden die dort lebenden Menschen mit Behinderungen immer schon. Nur, getan haben sie es nicht. Deshalb fehlt mir der Glaube, dass die Auflösung des LWB zur Integration beiträgt, auch wenn ich die Signale gern höre und ernst nehmen will. Vielleicht

ist das Zitat ja ernst gemeint und steht in der Tradition des Bibelwortes „Einer trage des Anderen Last“. Dann haben wir eine neue Qualität menschlicher Solidarität zu erwarten.

Wir wollen die Probe wagen. Voraussetzung für die neue Solidarität auf der örtlichen Ebene ist, dass Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen sich bemerkbar machen. Auf der Grundlage des gewachsenen Selbstbewusstseins, gestärkt durch das Verfassungsgebot gegen Diskriminierung und durch den Rechtsanspruch auf Teilhabe (SGB IX), nehmen wir das Angebot an. Landräte, Bürgermeister, Kreis- und Stadträte sollen unmittelbar Verantwortung übernehmen – auch wenn sie zur Zeit alle mit der Umsetzung der Gemeindeverwaltungsreform sehr beschäftigt sind. Die Zukunftsplanung und Daseinsvorsorge für junge Menschen mit schwersten Behinderungen verträgt keinen Aufschub. Verantwortungsbewusste Eltern und Angehörige engagieren sich jetzt und warten nicht bis ihre Kräfte nicht mehr ausreichen.

Die Reha-Südwest für Behinderte ist ein Instrument der Elternselbsthilfevereine. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen die Eltern und ihre behinderten Kinder und Jugendlichen, inzwischen auch Erwachsenen, auf dem Weg zur Integration. Auf dieses Ziel richten wir unsere Leistungsangebote aus. Der „Mutmacher“ steht Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, als Forum für Ihre Beiträge zu den Veränderungen, die wir mitgestalten wollen, zur Verfügung. Machen Sie bitte Gebrauch davon.

Karlsruhe, im April 2004  
Uwe Herbener-Roos



## 40 Jahre Lebens-Heimat e.V.



Albert Warth,  
Vorsitzender des Vereins  
Lebens-Heimat e.V.

### Liebe Leserinnen und Leser,

ein lebenswertes Zuhause für ihre behinderten Kinder und Angehörigen oder eine Lebensheimat in einer Einrichtung war die Alternative und zugleich das Ziel einiger Eltern, welche vor 40 Jahren, genau am 28.04.1964, in Görwihl-Hotzenwald zusammen kamen, um den gemeinnützigen Verein Lebens-Heimat e.V. zu gründen. Ein wunderschöner Name, und Sie erkennen bereits den kleinen Unterschied, der Verein Lebens-Heimat mit und das Haus Lebensheimat ohne Bindestrich.

Nur wenige hatten den Mut, vor 40 Jahren für behinderte Menschen mit all ihren Problemen in die Öffentlichkeit zu gehen und sich für die damals noch sehr geringen Rechte der Behinderten stark zu machen. Es war damals auch nicht so selbstverständlich wie heute, mit Behinderten am öffentlichen Leben teilzuhaben, denn diese bildeten eine Randgruppe, die man bewusst oder unbewusst übersah.

Zu diesen tapferen und mutigen Eltern und Sorgeberechtigten gehören auch die Gründungsmitglieder unseres Vereins, denen wir allen heute und in Zukunft zu tiefstem Dank verpflichtet sind.

In den vergangenen 40 Jahren wurde von uns, vor allem für geistig- und mehrfachbehinderte Menschen, eine Basisarbeit erbracht, die es möglich machte, die heutige modellhafte Einrichtung, das Haus Lebensheimat, zu schaffen. Nur durch den Einsatz der Eltern, allen voran der Mütter in der Gründerphase, beim Mithelfen in der Hauswirtschaft, im Pflegebereich bis hin zum Aufbringen erheblicher finanzieller Mittel aus eigener Tasche zum Kauf von Häusern und Grundstücken, war es überhaupt möglich, diese Einrichtung zu gründen, zu gestalten und notwendigerweise laufend zu erweitern.

Im vergangenen Jahr zum Beispiel wurde in Löffingen ein Haus dazugekauft, das in diesem Jahr umgebaut wird.



In diesem Haus wird eine Außenwohngruppe mit etwa zehn Bewohnern ihr Zuhause finden und eine heilpädagogische Intensivgruppe eingerichtet.

Durch sachliche Gespräche wurde Verständnis für die Anliegen der Behinderten in der Öffentlichkeit aufgebaut. Einem gemeinsamen Miteinander steht schon lange nichts mehr im Wege, im Gegenteil, unsere Heimbewohner sind überall in den örtlichen Vereinen integriert, dort anerkannt und gern gesehen.

Meine Sorge heute ist vielmehr, dass in der Zwischenzeit gewachsene Hilfen bedroht sind durch rigorose Sparmaßnahmen der öffentlichen Hand, die dazu beitragen könnten, die ohnehin benachteiligten Menschen wieder an den Rand unserer Gesellschaft zu drücken. Dies darf nie wieder geschehen!

Was wir bis heute gemeinsam für unsere Heimbewohner errungen haben, darf niemals in Frage gestellt werden. Für die bisherige Hilfsbereitschaft der gesamten Einwohnerschaft der Stadt Löffingen und den angeschlossenen Ortsteilen, hier vor allem Reiseltingen, möchten wir uns, die Eltern und Sorgeberechtigten recht herzlich bedanken. Danken möchte ich auch den Mitgliedern, Eltern, den geistlichen und politischen Repräsentanten, der Presse, den Spendern und all denen, die für diese schwierige Arbeit Verständnis haben und uns beistehen. Ein besonderer Dank gilt den Mitarbeitern und der Heimleitung der Lebensheimat sowie unserem gemeinsamen Träger, dem Rehabilitationszentrum Südwest für Behinderte gGmbH.

Liebe Leserinnen und Leser, das Wahrzeichen unseres Vereins symbolisiert die Sonne und die Ähre. Die Sonne steht für Leben, Wärme und Liebe, die Ähre für Heimat, Bodenständigkeit und Geborgenheit.

Lassen Sie uns miteinander für unsere behinderten Menschen um deren Rechte nach besten Kräften eintreten! Nur gemeinsam sind wir eine starke Schicksalsgemeinschaft!

Albert Warth, der Vorsitzende

## Wichtige Daten aus der Chronik des Vereins Lebens-Heimat

### **1964** *Gründung des Vereins am 28. April in Görwihl/Hotzenwald*

Gründungsmitglieder: Bertl Gerstmayer, Bruno Gray, Helmut Heinzerroth, Kurt Pflügel, Heinrich Pusch, Elisabeth Pusch-Büschen und Dr. med. Gerhard Senft

- 1964** Ankauf eines Hauses mit Bauplatz in Görwihl/Hotzenwald
- 1965** Eröffnung des ersten Heims in Görwihl. 10 Heimbewohner
- 1972** Ankauf von Haus 1 in Reiselfingen und Umzug von Görwihl nach Reiselfingen
- 1978** Ankauf von Haus 2 sowie der Bauplätze für den Neubau. 18 Heimbewohner
- 1980** Planung, Finanzierung und Baugenehmigungsverfahren für den Neubau abgeschlossen
- 1981/82** Erste Kontakte zur Gemeinnützigen Fördergesellschaft für Behinderte mbH, Rehabilitationszentrum Karlsruhe (GfB)
- 1982** Verein fusioniert am 1. Juli mit der GfB mbH
- 1986** Bezug des Neubaus am 1. November. 43 Heimbewohner
- 1990** Zusammenfassung und Neuorganisation der GfB zum „Rehabilitationszentrum Südwest für Behinderte gGmbH“
- 1991** Verein wird Gesellschafter der Reha-Südwest und erhält einen Sitz im Aufsichtsrat
- 1993/94** Bauvoranfrage, Planung und Finanzierung für einen Neubau mit 12 Plätzen
- 1997** Spatenstich für den Neubau. Der Verein unterstützt das Vorhaben mit ca. 250.000 DM
- 1998** Fertigstellung und Einzug in den Neubau: Betreutes Wohnen, Außenwohngruppe, Plätze für Altenpflegestation. Derzeit 52 Heimbewohner
- 1999** Zukauf eines Nachbargrundstückes
- 2001** Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Albert Warth, Vereinsvorsitzender
- 2003** Kauf eines Gebäudes in Löffingen für die Außenwohngruppe. Derzeit 57 Heimbewohner
- 2004** Umbau und Fertigstellung des Gebäudes für die Außenwohngruppe mit 10 Bewohnern

Durch vertragliche Verbindungen und enge partnerschaftliche Zusammenarbeit des Vereins als Gesellschafter und Aufsichtsrat der Reha-Südwest sowie den im Grundbuch abgesicherten Wohnrechten ist die Kontinuität des Vereins auch für die Zukunft gegeben.



Ingrid Kienitz (ganz links) und Anna Pfaff (3. von links) in der Winterfreizeit.

## Seit 15 Jahren dabei ...

„mutmacher“ unterhielt sich mit Anna Pfaff und Ingrid Kienitz, Mitarbeiterinnen im Haus Lebensheimat in Reiselfingen

**mutmacher:** Wann haben Sie Ihre Arbeit in der Lebensheimat aufgenommen?

*Frau Pfaff:* Ich habe am 1. Mai 1989 als Heilerziehungspflegerin im Gruppendienst begonnen, also vor 15 Jahren.

*Frau Kienitz:* Ich habe zur gleichen Zeit angefangen.

**mutmacher:** Kannten Sie die Lebensheimat auch schon vorher?

*Frau Pfaff:* Das Haus kannte ich noch nicht, aber schon einige Bewohner durch die Caritaswerkstätte in Titisee-Neustadt, wo ich einige Jahre zuvor gearbeitet hatte.

*Frau Kienitz:* Ich kannte weder die Lebensheimat noch den Schwarzwald überhaupt, da ich im Januar 1989 aus der damaligen DDR ausgereist bin.

**mutmacher:** Was hat Sie damals dazu bewegt, sich bei der Lebensheimat vorzustellen?

*Frau Pfaff:* Meine Beweggründe waren ganz einfach. Ich hatte eine Ausbildung als Heilerziehungspflegerin gemacht und wollte auf jeden Fall mit behinderten Menschen arbeiten. Ebenso war es mir möglich als Teilzeitkraft mit 50 % nach der Kinderpause wieder einzusteigen.

*Frau Kienitz:* Ich habe eine Stelle als Erzieherin im Behindertenbereich gesucht und bin damals im Stellenanzeiger vom Arbeitsamt Ravensburg fündig geworden.

**mutmacher:** Was ist heute Ihre Aufgabe hier im Haus?

*Frau Pfaff:* Ich bin für die Leitung des Wohnbereichs zuständig und auch stellvertretende Heimleiterin.

*Frau Kienitz:* Ich bin Mitarbeiterin in einer Wohngruppe mit elf Bewohnern.

**mutmacher:** Wie sieht Ihr Arbeitstag in der Lebensheimat aus?

*Frau Pfaff:* Meine Arbeitstage sind ganz unterschiedlich. Ich komme kurz vor 8 Uhr ins Haus und werde dort schon von einer Bewohnerin begrüßt. Oft dauert es bis zu einer halben Stunde, bis ich mein Büro erreicht habe, da auf dem Weg dorthin schon Dinge zu klären sind. Endlich angekommen, werden Dienstpläne genehmigt und koordiniert, Besprechungen vor- und nachbereitet, Gespräche mit Bewohnern und Mitarbeitern geführt, Freizeitangebote vorbereitet und Ferienfreizeiten organisiert, Kontakte mit der Werkstatt und der Lebenshilfe gepflegt, Gespräche mit Eltern und Betreuern geführt und und und. Es gäbe noch einiges mehr aufzuzählen.

*Frau Kienitz:* Ich arbeite im Schichtdienst, also entweder von vormittags bis 14.30 Uhr oder von nachmittags bis 22 Uhr und jedes zweite Wochenende. Meine Aufgabe ist, die Bewohner im Alltag von A bis Z zu begleiten. Da geht es zum Beispiel um Körperpflege und Ernährung, um Zimmer- und Gruppengestaltung, um Kleidereinkäufe, Freizeitgestaltung und die Vorbereitung von Festen, um Arztbesuche und Elternkontakte und noch vieles mehr.



**mutmacher:** Was hat sich in den letzten Jahren verändert?

*Frau Pfaff:* Vieles. Die Arbeit ist viel transparenter geworden, das Arbeitsklima hat sich ganz positiv entwickelt, die Mitarbeiter werden in viele Entscheidungen mit einbezogen, und es herrscht eine angenehme und freundliche Atmosphäre.

*Frau Kienitz:* Die Bewohner haben sich verändert. Sie sind auch älter geworden. Aus der Frauengruppe wurde eine gemischte Gruppe, das Team hat sich mehrmals verändert, und die Wohnbereiche wurden wohnlicher und gemütlicher umgestaltet. Alles dreht sich um die Bewohner. Sie stehen im Mittelpunkt, und ihre Wünsche und Bedürfnisse haben Priorität.

**mutmacher:** Wie erleben Sie die Arbeit mit den Bewohnern?

*Frau Pfaff:* Es ist eine sehr verantwortungsvolle Arbeit, und man investiert viel Energie und Gefühl. Teilweise entstehen sehr intensive Beziehungen zu den Bewohnern, die allerdings von beiden Seiten, von Bewohnern und Mitarbeitern, entstehen. Was mir immer wieder gut gefällt und auch gut tut, ist, dass die Bewohner so ehrlich, fröhlich und überhaupt nicht nachtragend sind. Oft hat die Arbeit hier im Haus etwas von einer Großfamilie.

*Frau Kienitz:* Ich kann mich dieser Antwort nur anschließen.

**mutmacher:** Was zeichnet die Lebensheimat aus?

*Frau Pfaff:* Mir fallen da gleich ein paar Schlagworte ein wie Kompetenz, Fachwissen, Individualität, Offenheit, Flexibilität und Orientierung am Bewohner. Jeder Bewohner wird als Persönlichkeit gesehen.

*Frau Kienitz:* Es hat ein Stück Heimat für mich und auch



für die Bewohner. Ich habe ein gutes Gefühl, hier zu arbeiten, ich fühle mich dazugehörig.

**mutmacher:** Was wünschen Sie dem Haus Lebensheimat für die Zukunft?

*Frau Pfaff:* Dass die Weiterentwicklung des Hauses zugunsten der Bewohner weiterhin möglich ist, auch wenn die finanziellen Mittel spärlicher fließen.

*Frau Kienitz:* Dass es weiterhin so ein offenes und flexibles Haus bleibt.

**mutmacher:** Vielen Dank für das Gespräch!



## Einladung zum **Tag der Offenen Tür** im Haus Lebensheimat

Am Wochenende vom 2. bis 4. Juli 2004 feiert das Haus Lebensheimat in Reiseltingen, ein Wohnheim der Reha-Südwest, gemeinsam mit dem Gründungsverein des Hauses, dem Lebens-Heimat e.V., dessen 40-jähriges Jubiläum. Der Verein wurde vor 40 Jahren gegründet, um Wohnmöglichkeiten für geistig behinderte Erwachsene zu schaffen. Bereits ein Jahr nach der Gründung nahm der Verein das erste Haus in Betrieb.

Heute werden im Haus Lebensheimat 57 Erwachsene in unterschiedlichen Wohnformen betreut, sei es im Ambulant Betreuten Wohnen, der Außenwohngruppe oder im Heim.

Bereits am Freitag, den 2. Juli 2004, findet in der Festhalle in Löffingen ein Benefizkonzert mit Tony Marshall zu Gunsten des Haus Lebensheimat statt. Samstags wird ein Fest für die Bewohner der Einrichtung stattfinden und am Sonntag, den 4. Juli 2004 um 10.30 Uhr die Jubiläumsfeier mit Sommerfest und Tag der Offenen Tür im Haus Lebensheimat.



Die Jubiläumsfeier beginnt mit einem Gottesdienst, der von den Bewohnern mitgestaltet wird. Danach schließen sich die Festreden und Grußworte an, und ab etwa 12 Uhr wird ein gemeinsames Mittagessen angeboten. Am Nachmittag erwartet die Besucher dann ein buntes Programm mit Informationen über die Einrichtung, verschiedene Spiel- und Bastelangebote für Groß und Klein sowie Live-Musik, Kaffee und Kuchen. Selbstverständlich besteht auch die Möglichkeit, die Einrichtung kennen zu lernen, mit den Mitarbeitern und Bewohnern ins Gespräch zu kommen und mit ihnen das Jubiläum gemeinsam zu feiern. ■

## „Heute hau’n wir auf die Pauke“ –

### Tony Marshall kommt nach Löffingen

Das Fest-Wochenende anlässlich des 40-jährigen Jubiläums des Vereins Lebens-Heimat e.V. wird mit Pauken und Trompeten eröffnet. Das Haus Lebensheimat in Reiseltingen und die Tony Marshall Stiftung laden am Freitag, den 2. Juli 2004, um 20.30 Uhr zu einem musikalischen Highlight – einem Benefizkonzert – in die



Festhalle Löffingen ein. Stargast des Abends ist niemand geringeres als der aus Rundfunk und Fernsehen bekannte Entertainer und Schlagersänger Tony Marshall. Er unterstützt mit seinem Auftritt, für den er keine Gage erhält, das Haus Lebensheimat in Reiseltingen, dem auch der Erlös

des Benefizkonzerts zugute kommt. Weitere Unterstützung erhalten die Veranstalter von der Stadt Löffingen, die auf die Hallengebühr verzichtet und den ortsansässigen Vereinen, die an diesem Abend die Bewirtung übernehmen.

Und Tony Marshall kommt natürlich nicht allein. In Begleitung seiner Band „United Music“ wird den Konzertbesuchern ein bunter Mix aus Tanzmusik und Show geboten und das bis in den späten Abend hinein.

Karten sind ab Mitte Mai im Vorverkauf erhältlich bei der Tourist-Information der Stadt Löffingen:

Tel.: (0 76 54) 8 02-0 und beim Haus Lebensheimat:

Tel.: (0 76 54) 9 29 38-0. Infos auch im Internet unter: [www.loeffingen.de](http://www.loeffingen.de). ■



## Schulkindergarten Rastatt feiert Jubiläum

von Günter Fier

Wie doch die Zeit vergeht. Gerade eben noch haben wir die ersten Kinder in unserem Schulkindergarten begrüßt. Und Schwuppdwupp – haste nicht gesehen – begegnen einem Menschen, die behaupten: „Bei dir war ich auch mal, aber das ist schon eine Weile her“.

Und weil diese Weile schon 25 Jährchen beinhaltet, feiern wir auch ein bißchen: **am Samstag, den 15. Mai, ab 10.00 Uhr, Westring 22 in Rastatt.**

Für den richtigen Rahmen werden wir sorgen. Geboten wird Musik, Tanz, Spiel, Essen und Trinken, gute Gespräche, Kennenlernen unserer Einrichtung und unserer Arbeit ... und die eine oder andere Festrede muss auch sein. Kurzum, es wird Ihnen an nichts fehlen!

Der Pädagoge, Philosoph und Aufklärer, John Locke, hat schon vor über 300 Jahren gesagt: "Die größte Kunst ist, den Kleinen alles, was sie tun oder lernen sollen, zum Spiele und Zeitvertreib zu machen." Wir versuchen diese klugen Worte tagtäglich, seit nunmehr 25 Jahren, in unserem Tun zu beherzigen, und wir haben diese Mahnung, dieses Gebot, wie folgt ergänzt: „Jeder Tag in unserem Schulkindergarten soll für die Kinder lehrreich, fördernd, spannend, interessant, ermutigend und mit Spaß und Liebe gestaltet sein.“

Wir haben mal bei Eltern nachgefragt, was der Schulkindergarten für sie und ihre Kinder bedeutet, was ihnen gefällt oder auch nicht. Hier einige Blitzlichter:

„Ein Kind mit einem Handicap zu haben, ist etwas Besonderes. Das Leben bekommt eine ganz andere, neue Richtung. Viele Prioritäten und Beziehungen ändern sich. Der Schulkindergarten begleitet uns jetzt seit zwei Jahren auf diesem Weg. Ein Weg der Freude und Tränen, der großen und kleinen Erfolge und immer ein Weg, getragen von der Achtung vor dem Menschsein in all seiner Vielfaltigkeit. Unser besonderes Kind vertraue ich nur besonderen Menschen an“. (P. Bonkosch)

„Meine Zwillinge gehen seit drei Jahren in den Schulkindergarten. Sie freuen sich, wenn morgens der Bus kommt und sie in den Schulkindergarten gebracht werden. Es gibt dort jede Menge Abwechslung wie auf den Wochenmarkt oder zum Eisessen gehen, Musiktherapie oder Schwimmen und vieles mehr. Jedes Kind hat eine feste Bezugsperson, die das Kind genauso gut kennt wie die Eltern selbst. Für mich ist der Schulkindergarten ein Ort der Erholung. All die Probleme und Sorgen, die ich im täglichen Leben habe, bleiben dort vor der Tür stehen. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben ein offenes Ohr und können einem oft die besten Ratschläge geben. Von all dem Negativen, was es mit sich bringt, ein behindertes Kind zu haben, ist der Kindergarten das Beste, was uns passieren konnte.“ (C. Weitz)

„Es ist nicht immer einfach mit euch, vielleicht deshalb, weil ich zu sehr auf meine Hoffnungen setze und ihr mich dann wieder auf den Boden holt. Tut weh, ist aber in Ordnung. Manchmal würde ich meine Hoffnungen gerne noch ein Weilchen behalten. Aber ihr seid im Hoffnung „nehmen“ und im ganz neue Hoffnung geben – Hoffnung auf einer ganz anderen Ebene – ganz groß. Danke dafür. Danke, dass ich euch „böse“ sein darf, ohne dass ihr es mir nachtragt. Danke für den Trost und für die Gespräche. Danke, dass ihr immer für mich und mein Kind Zeit habt. Schade, dass die Kinder den Kindergarten irgendwann verlassen müssen.“

All das heißt doch für uns, weiter so. Wir sind auf dem richtigen Weg. Es bedeutet aber auch: Nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Innovativ und explorierend neue Wege beschreiten, ohne die alten Wege zu vergessen. Die sehr positiven Rückmeldungen der Eltern, über die wir uns sehr gefreut haben, sind uns aber auch Verpflichtung und Antrieb für die kommenden Jahre. ■

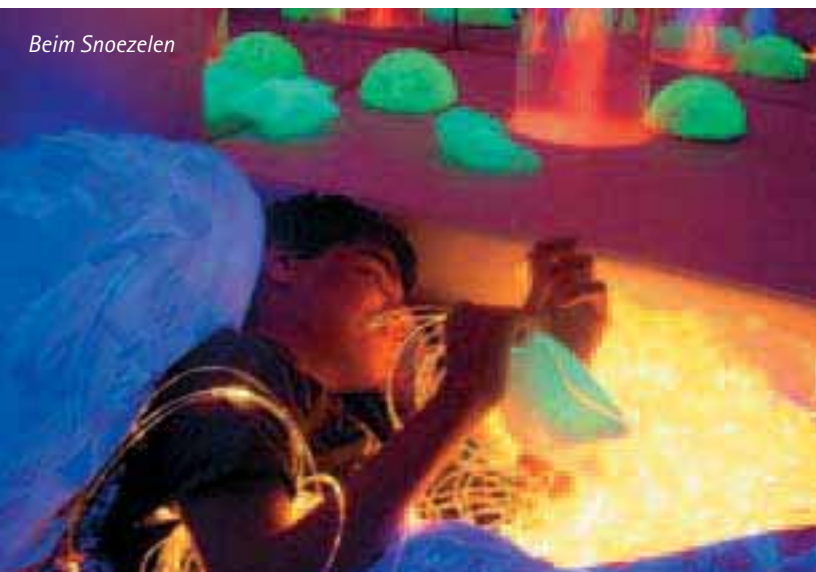




## Die Wohngemeinschaft Wiesental wird 10

„Lebensbunt“ – Unter diesem Motto feiert die Wohngemeinschaft in Wiesental, eine Einrichtung der Reha-Südwest für schwerst mehrfachbehinderte Erwachsene, ihr 10-jähriges Bestehen. Jörg Reinhard, Leiter der Wohngemeinschaft, Mitarbeiter, Bewohner und Angehörige feiern diesen Anlass und laden ein zu einem Tag der Offenen Tür am 15. Mai 2004.

Beim Snoezelen



Alles hat damit angefangen, dass einige schwerst mehrfachbehinderte Bewohner des Sozialpädagogischen Wohnheims in Karlsruhe aus dem Kindesalter herausgewachsen waren und in ein neues Zuhause umziehen sollten. Nur wohin? Viele Jahre hat man vergeblich nach einem geeigneten Objekt Ausschau gehalten. Dann, vor zehn Jahren, endlich ein Lichtblick, denn in Wiesental stand ein behindertengerechtes Haus zum Verkauf. Das ganz normale Wohnhaus mit Garten, zweistöckig und bereits mit Aufzug, breiten Türen und behindertengerechten Badezimmern ausgestattet, erwies sich als echter Glücksgriff. Die Kosten für Hauskauf und Einrichtung brachten die Reha-Südwest, der Landeswohlfahrtsverband, die Stadt und der Landkreis Karlsruhe auf. Schon nach einer zweimonatigen Umbauphase konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die ersten Bewohner aus dem Wohnheim in Karlsruhe aufnehmen. Bald darauf waren es 15 schwerst mehrfachbehinderte junge Erwach-

sene, die in Wiesental eine neues Zuhause in familiärer Atmosphäre gefunden hatten.

In den Folgejahren wurde viel Aufbauarbeit geleistet, sei es bei der Entwicklung der Tagesabläufe in den Gruppen, beim Auf- und Ausbau des Therapiebereichs oder der Einführung tagesstrukturierender Maßnahmen. Hinzu kamen an den Bedürfnissen der Bewohner orientierte Investitionen im häuslichen Bereich wie zum Beispiel ein Snoezelenraum, eine zum Werk- und Bastelraum umgebaute Garage und ein behindertengerecht umgestalteter Gartenbereich mit Erlebnischarakter. Das und auch der Umbau zweier Gruppenräume ließ sich nur mit Hilfe der Eltern, vieler Sponsoren und der Mitarbeiter realisieren.

Das Leben in der Wohngemeinschaft hat Qualität, und jeder Bewohner hat seine Bezugsperson. Zahlreiche Angebote wie Kochen, Basteln, Musiktherapie, Singkreis, therapeutisches Reiten, Schwimmen, Ausflüge und Freizeiten bereichern das Leben der Bewohner und stärken ihre Eigenkräfte.

Nicht erst seit heute kann man sagen, dass sich die Wohngemeinschaft mit ihren Bewohnern und Mitarbeitern in das Gemeindeleben Wiesentals bestens integriert hat. Viele Menschen haben die Arbeit der Wohngemeinschaft in den letzten Jahren unterstützt und begleitet, und darauf werden sie – mit Blick auf die Kürzungen und Sparmaßnahmen – in Zukunft wohl in noch stärkerem Maße angewiesen sein. ■





„mutmacher“ sprach  
mit Mitarbeitern und Eltern  
der Wohngemeinschaft.

## Mitarbeiter:

### Die Bewohner

„Die Bewohner werden als Bewohner angesehen und nicht als Patienten.“

„Beziehungen entstehen, die man am liebsten nicht mehr abrechnen mag.“

„Dass wir den Bewohnern ermöglichen können, in einer familiären Umgebung zu leben und mit uns als Freunde und Begleiter den Alltag zu erleben, so wie wir ihn auch für uns erleben.“

### Die WG

„Die WG ist familiär eingerichtet und hat auch eine familiäre Atmosphäre. Es ist ein ganz anderer Stil vorhanden als beispielsweise im Krankenhaus oder in einem Altenpflegeheim.“

„Individuell gestaltete Zimmer und Gruppenräume machen das ohnehin schöne Haus noch wohnlicher.“

### Das Team

„Dass es in meiner Gruppe viele verschiedene Arbeitsfelder gibt und jeder dabei von dem anderen noch was lernen kann.“

„Die Zusammenarbeit im Team ist geprägt durch Flexibilität und Offenheit gegenüber neuen Ideen und Vorschlägen.“

„Die Herzlichkeit, die von den Bewohnern ausgeht, erleichtern die ansonsten schwere Arbeit ungemein.“

### Die Zukunft

„Trotz großer Einsparungen allerorten sollte es hoffentlich möglich sein, unseren Standard für die Bewohner zu halten bzw. sogar noch zu verbessern.“

„Ich wünsche mir für die Bewohner, dass sie bei jeglicher Entscheidung seitens der Politik nicht an Lebensqualität verlieren müssen.“

## Eltern:

„Wir sind eine kuschelige kleine Einrichtung, eine Großfamilie. Unsere Tochter hat das Glück, in einer Großfamilie wohnen zu dürfen. Sie ist zufrieden, fühlt sich wohl und ist sehr viel aufmerksamer geworden. Wir Eltern sind stolz, glücklich und zufrieden, dass unsere Tochter in der Nähe ihres Elternhauses wohnen kann.“ *(Familie Hoffmann)*

„Danke an alle MitarbeiterInnen der WG Wiesental für die gemeinsamen Jahre. Durch die kompetente und qualifizierte Förderung, Pflege und Betreuung hat unser Sohn Peter hier eine sichtbare Lebensfreude entwickelt. Für uns Eltern ist dies eine sehr schöne Erfahrung, hatten wir doch nach Jahren vergeblichen Suchens die Hoffnung auf eine solche Einrichtung mit familiärer Atmosphäre fast aufgegeben. Die großzügige Art, die wir hier mit Peter erleben dürfen, hat dazu beigetragen, dass eine ständige positive Weiterentwicklung im Hause stattfindet. Wir wünschen den Mitarbeitern weiterhin Mut und Kraft für den außergewöhnlichen Einsatz und dass ihre Einrichtung die gesetzten Ziele weiterhin verwirklichen kann. Zum Erreichen dieses hohen Anspruchs wollen wir auch beitragen.“ *(Familie Fischer)*

„Seit unsere Tochter Susanne in der Wohngemeinschaft Wiesental lebt, ist sie selbständiger, ausgeglichener und zufriedener geworden. Und für uns ist es wichtig zu wissen, dass Susanne dort bestens betreut und versorgt wird.“ *(Familie Ruppenthal)*





Die Schülerband „Talpa“ der Körperbehindertenschule in Karlsbad-Langensteinbach.



Gäste beim Jahresempfang 2004.

## „Soziale Partnerschaften sind ein Angebot für gelingendes Leben“

### Jahresthema 2004 der Reha-Südwest im Hardtwaldzentrum vorgestellt

von Martin Stock

„Talpa“ brachte Schwung in den diesjährigen gemeinsamen Jahresempfang der Reha-Südwest und des Paritätischen am 3. Februar im Hardtwaldzentrum in Karlsruhe. „Talpa“ ist italienisch und heißt auf deutsch „Maulwurf – der aus dem Dunkeln, dem Abseits ans Licht will“. Es ist der vielsagende Name für die Schülerband der Körperbehindertenschule in Karlsbad-Langensteinbach. Mit ihrem „Schulhausrock“ und anderen rhythmischen Stücken rissen sie die Gäste zu kräftigem Applaus hin und so mancher hätte wohl gerne mitgerockt. „Sie sehen, so viel anders ist der Schulalltag bei uns auch nicht,“ sagte Lothar Reisinger-Hauber, Bandleader und Musikpädagoge und bezog sich auf den von der Band selbstgeschriebenen Text von „Schulhausrock“.

Das Zusammenspiel von Körperbehinderten und Nichtbehinderten bei „Talpa“ war auch ein Bild für das Jahresthema 2004 von Reha-Südwest, das Geschäftsführer Uwe Herbener-Roos vorstellte: „Soziale Partnerschaften“. Diese sollen nicht billige Hilfeleistungen sein, sondern eine Form der Solidarität, die gewinnbringend ist für beide Seiten – ein Zugewinn an persönlicher Verantwortung und Nähe. „Soziale Partnerschaften sind ein Angebot für gelingendes Leben,“

sagte Herbener-Roos. Dabei zitierte er auch aus einem „ZEIT“-Artikel von Klaus Dörner: „Ein gelingendes Leben bedarf auch der Last“, denn durch die Entlastung von der Verantwortung füreinander sei das Leben leer und bedeutungslos geworden.

Als konkrete Beispiele, wo bereits „Soziale Partnerschaft“ im Entstehen sei, beschrieb der Geschäftsführer die Zusammenarbeit mit der Piduch Print-Online GmbH, Verlag und Druckerei in Rastatt, der IL-KA, ein Integrationsunternehmen in Karlsruhe, das neue Arbeitsplätze für Behinderte schaffen soll sowie die Angebote für Sozialpraktika und Patenschaften in Wohnheimen. Mit Piduch Print-Online wird ein neues „Journal für aktive Menschen mit und ohne Handicap“ gestartet: die „Courage“. Es soll den „Mutmacher“, die Unternehmenszeitung der Reha-Südwest, ergänzen und kostenlos in Baden, der Südpfalz und dem Elsass verteilt werden. Den „Prototyp“ konnten die Gäste beim Jahresempfang bereits in die Hand nehmen.



*Auch Harald Denecken, Bürgermeister der Stadt Karlsruhe und Aufsichtsrat der Reha-Südwest, war unter den Gästen und sprach ein paar begrüßende Worte.*



*Bandleader und Musikpädagoge Lothar Reisinger-Hauber.*

*„Zusammen Halten“ – die Klammer mit dem Logo der Reha-Südwest, ein Produkt von Schülern der Werk- und Praxisstufe der Konrad-Biesalski-Schule in Wört, symbolisierte das Jahresthema und wurde zum Abschluss des Jahresempfangs als Geschenk an die Gäste verteilt.*



Als „Soziale Partnerschaft“, die schon seit geraumer Zeit funktioniert, erwähnte Herbener-Roos auch das Karlsruher Sandkorn-Theater: „Wir freuen uns sehr über die Selbstverständlichkeit, mit der dort Menschen mit Behinderungen akzeptiert und gleichberechtigt in die Theaterwelt aufgenommen werden.“ Im Rückblick auf das vergangene „Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen“ stellte er fest, dass der Prozess des Teilgebens und Teilnehmens zwar vorangekommen, aber noch lange nicht abgeschlossen sei. „Einiges, was wir uns vorgenommen hatten, konnte verwirklicht werden. Gleichzeitig machen wir uns Sorgen wegen der gesundheits- und sozialpolitischen Veränderungen im Land und in den Kommunen.“

Der Paritätische habe den „Ball ‚Soziale Partnerschaften‘ aufgefangen“, sagte Geschäftsführerin Ulrike Sinner. Sie sehe ihren Dachverband als ein „Netzwerk mit vielen Partnern, das dank seiner großen und heterogenen Mitgliederschaft ein außerordentliches Kräfte- und Leistungspotential“ habe. Mit Offenheit und Flexibilität wolle man die Vielfalt im Paritätischen nutzen, für eine soziale Arbeit zugunsten der Menschen jenseits staatlicher Pflichtversorgung und privat-gewerblich orientierter Dienstleistung. In ihrer kurzen Rede brachte Ulrike Sinner auch ihre Freude zum Ausdruck, dass sich das neue Hardtwaldzentrum unter der Führung des Paritätischen mit seinem Raum- und Gastronomie-Angebot zu einem beliebten Veranstaltungsort entwickelt habe. Qualität und Vorzüge des Zentrums und seiner Gastronomie konnten die Gäste beim anschließenden Stehempfang unmittelbar selbst erleben. ■

## Langlaufspaß in Siegsdorf

von Horst Rittsteiger

„Langlaufen ist super, macht echt Spaß“ – so und ähnlich äußerten sich die zehn Schülerinnen und Schüler der Konrad-Biesalski-Schule Wört nach der Rückkehr von einem 10-tägigen Langlaufkurs in Siegsdorf und zeigten ganz stolz ihre Medaillen von der Siegerehrung.

Auf Initiative der beiden Fachschulräte Horst Rittsteiger und Hartmut Scholz erhielt die Schule eine Einladung der Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS) Planegg zur Teilnahme an einem Langlaufkurs. Ziel des Kurses war es, den Langlaufsport kennen zu lernen, sich im sicheren Umgang mit dem Sportgerät zu üben und auf richtiges Verhalten in der Natur zu achten. Auch die Schulen für Körperbehinderte aus Emmendingen-Wasser, Markgröningen, Mössingen und Sindelfingen sowie eine Schule für Blinde aus Heiligenbronn nahmen an dem Kurs teil. Unterstützt wurde die Gruppen von 13 Skilehrern der Skiwacht. Die Unterbringung erfolgte im Ferien- und Bildungszentrum des Kreisjugendrings München in Siegsdorf.

Die Schüler verbrachten ihre Tage meist in den Loipen rund um die Seen zwischen Ruhpolding und Reit im Winkl. Selbst das wechselhafte Wetter hielt die Gruppe nicht davon ab, jeden Tag wieder in die Loipe zu gehen. Das Gelände dort war ideal: flach, aber auch mit leichten Wellen durchsetzt, die mit kleinen Anstiegen und Abfahrten genügend Erfahrungsimpulse setzen konnten. Manch einer machte bei fantastischen Schneeverhältnissen auch seine ersten Gehversuche.

Zum Beispiel Richard. Seine ersten Schritte waren wirklich „erste Schritte“: Nach wenigen Metern verlor er anfangs oft das Gleichgewicht und fiel immer wieder hin. Nach drei Tagen gelang ihm das Aufstehen ohne fremde Hilfe, und auch die Wegstrecke ohne Sturz wurde immer länger. Beim Abschlussrennen meisterte er dann die Runde von ca. einem Kilometer ohne Sturz und in einer nie erhofften Zeit!



Langweile? – Die gab es in diesen zehn Tagen nicht! Von der Disco über einen grandiosen Hüttenabend mit Vorführungen der Schulen und der schon legendären Skitaufe der Erstteilnehmer bis hin zur emotional bewegenden Siegerehrung war immer etwas geboten. Auch an Ausflügen mangelte es nicht, und sogar ein Besuch des Rennens der Männerstaffel 4 x 7,5 km beim Biathlon-Weltcup in Ruhpolding stand auf dem Programm.

Vier Mitarbeiter der Konrad-Biesalski-Schule und Jakob und Christoph von der Skiwacht betreuten die Schülergruppe mit viel Einfühlungsvermögen und stellten sicher, dass auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Schülers eingegangen werden konnte, was den Gesamterfolg der Skifreizeit positiv unterstützte. Reich an Erfahrungen mit dem Langlaufski und vielen guten Erinnerungen, dankbar auch für die erlebte Gemeinschaft im Kreise der anderen Schulen für Körperbehinderte und die Unterstützung seitens der Skiwacht und der SIS kehrte die Gruppe wieder nach Wört zurück.



Für die Schüler der Konrad-Biesalski-Schule war dieser Kurs im Januar der Höhepunkt im Rahmen der Ski-AG. Mit der vorhandenen Ausrüstung, die dank der Eltern und großzügiger Spenden der Firmen Kicherer und Sperrle Metallbau angeschafft werden konnte, können nun die Schüler aus der Mittelstufe in das Langlaufen einsteigen und den Sport auch in der Ober- und Werk-/Praxisstufe fortsetzen – für die körperbehinderten Jugendlichen ein weiteres erfolgversprechendes Angebot im Bereich der Bewegungsförderung an der Konrad-Biesalski-Schule. ■



*Er sah mich an, schaute durchs Fenster  
und sah wieder zu mir her.*

## *Dann sagte er: lerne mir fliegen ...*

„Fliegen lernen“ – Das Sozialpädagogische Wohnheim Karlsruhe hat ein Praxishandbuch zur Förderung behinderter Kinder zusammengestellt

von Martin Schmitt

Seltsam mag es anmuten, wenn man in Bezug auf mehrfach behinderte Kinder ein solches Motto für ein Handbuch wählt, betrifft es doch Menschen, denen offensichtlich „die Flügel in jeglicher Hinsicht gestutzt sind“. Das Wohnheim Karlsruhe schaut jetzt auf über 25 Jahre Förderarbeit zurück, die im Wesentlichen aus dem Konzept der Basalen Stimulation heraus entstanden ist. Mehrere Generationen von Pädagogen, medizinischen und therapeutischen Fachkräften haben Ideen entwickelt und verwirklicht. Aus manchen Ideen wurden inzwischen feste Institutionen, andere sind wieder völlig von der Bildfläche verschwunden.

Es stellt sich natürlich die Frage, warum unsere Projektgruppe überhaupt auf die Idee kam, solch ein doch „aufwendiges Werk“ in mühsamer Kleinarbeit zu erstellen. Die Begründung dafür liegt wie oftmals bei Innovation in einem Defizit, das wir damit zumindest zu vermindern suchten:

1. Durch unsere „natürliche Fluktuation“ – FSJ, Jahresvorpraktikanten wechseln jährlich – und den ständigen Einsatz zahlreicher Kurzzeitpraktikanten befindet sich das Heim quasi in einer ständigen Anleitungs- und Neuanfangssituation.
2. Viele „Informationen“, also Wissen, das sich auf die Förderarbeit und auf Beschäftigungsmöglichkeiten bezieht, gehen leicht verloren, wenn Mitarbeiter wechseln.
3. Ein Handbuch dieser Art war uns in dieser Form bisher nicht bekannt.

Das Handbuch ist in erster Linie zur praktischen Anwendung gedacht, weshalb die Beschreibungen sehr praxisnah, bewusst pragmatisch und kurz sind. Ziel des Handbuchs ist es, Mitarbeitern ein Spektrum von Angeboten an die Hand zu geben, die er auch mit wenigen Vorkenntnissen schnell umsetzen kann. Es ist zugleich eine Sammlung von Aktivitäten zur Förderung und Beschäftigung unserer schwerst mehrfachbehinderten Kinder, wie sie in unserem Wohnheim durchgeführt werden. Diese hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, ist deshalb als Loseblattsammlung (Blätter in einem Ringbuch) angelegt, die jederzeit ergänzt werden kann und soll. So liegt diesem Handbuch der Gedanke der ständigen Weiterentwicklung unserer Arbeit zugrunde.

Die meisten Beschreibungen sind nach einem einheitlichen Schema angelegt: Zielsetzung, Material, Zeitstruktur, Vorgehensweise. Die Angebote können in ihrer Ausführung natürlich abgewandelt oder miteinander vermischt werden, sie sollen nicht „stur“ angewendet werden, sondern im Gegenteil, die Fantasie zu neuer Kreativität anregen. Die Kapitel sind zum einen an den verschiedenen Sinnesbereichen „Sehen“, „Hören“, „Sich im Raum erleben“, „Mitschwingen“ und mehr orientiert, beziehen sich aber auch auf weitere Bereiche, in denen mit den Kindern gearbeitet wird: „Sich entspannen“, „Den eigenen Körper spüren“, „Die Natur wahrnehmen“. Einige wenige Kapitel sind spezifisch auf das Wohnheim zugeschnitten, die meisten sind jedoch allgemein verwendbar.

Jedem Handbuch liegen fünf CDs bei, deren Musikaufnahmen sich auf die „kleine musikalische Bibliothek“ (Kapitel: „Musik erfahren“) beziehen, in der Aktivitäten unter Einsatz verschiedener Musikstücke dargestellt sind.

Das Handbuch kann im Sozialpädagogischen Wohnheim Karlsruhe, Tel.: (07 21) 75 15 80 zum Preis von 15 Euro (Unkostenbeitrag) angefordert werden. ■



**Albert Warth**, bisher stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Tony Marshall Stiftung, wurde im Januar zum Vorstandsvorsitzenden gewählt. Sein Vorgänger und Mitbegründer der Tony Marshall Stiftung, Bernhard C. Haas, gab den Vorsitz aus gesundheitlichen Gründen auf. ■



**Beate Jankowitsch** übernimmt zum 1. April 2004 den Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die Dauer der Elternzeit von Alexandra Pfeiffer. Nach ihrem Studium der Soziologie und Politischen Wissenschaft an der Universität Heidelberg hat Beate Jankowitsch noch eine Ausbildung zur PR-Referentin gemacht und war zuletzt bei der Firma ABB in Mannheim im Bereich Unternehmenskommunikation tätig. ■



**Dritë Bislimi** ist seit 1. Januar 2004 im Service Center der Reha-Südwest als Informatikerin beschäftigt und unterstützt insbesondere den Bereich Internet Services. ■



**Michael Böser**, Diplom-Sozialarbeiter und Mitarbeiter der Integrationsberatung für Menschen mit Behinderungen in Karlsruhe, wurde im Januar 2004 zum Schwerbehindertenbeauftragten der Reha-Südwest gewählt und vertritt die Interessen der schwerbehinderten Kolleginnen und Kollegen des Unternehmens im Raum Baden. Seine Aufgabe ist es, deren Eingliederung zu fördern und ihnen beratend und helfend zur Seite zu stehen. Außerdem unterstützt er sie u.a. bei der Qualifizierung und Weiterbildung, der Ausstattung der



Arbeitsplätze und in Fragen des Arbeits- und Sozialrechts. Herr Böser wird künftig auch das Amt des Gesamtschwerbehindertenbeauftragten der Reha-Südwest ausüben, welches derzeit noch Klaus Jansen, Heilerziehungspfleger an der Konrad-Biesalski-Schule in Wört, bekleidet. Michael Böser ist montags, mittwochs und freitags erreichbar unter der Telefon-Nr.: (07 21) 93 38 20-4 oder per E-Mail: michael.boeser@reha-suedwest.de.

**Sandra Berger**, Mitarbeiterin des Service Centers in der Zentralverwaltung, ist als Stellvertreterin von Michael Böser gewählt worden und telefonisch anzutreffen unter (07 21) 79 07 03 oder per E-Mail: sandra.berger@reha-suedwest.de.

## Außenstelle des Schulkindergartens Offenburg in Schuttern eingeweiht

Der Schulkindergarten Offenburg für körperbehinderte und besonders förderungsbedürftige Kinder betreut derzeit 62 Kinder und hat seit September letzten Jahres eine Außenstelle in Schuttern, die im Januar mit einem kleinen Festakt eingeweiht wurde.

Wie kam es dazu? Durch die geburtenschwachen Jahrgänge schrumpften die Anmeldungen im Kindergarten in Schuttern von drei auf zwei Gruppen, wodurch ein Gruppenraum frei wurde. Im Schulkindergarten Offenburg dagegen platzte man aus allen Nähten, da in dieser Einrichtung Kinder aus der ganzen Ortenau betreut werden. Martin Bruker, Leiter des Schulkindergartens Offenburg, ging auf die Leiterin des Schutterner Kindergartens zu, und zusammen mit der katholischen Kirchengemeinde Friesenheim, dem Träger des Kindergartens in Schuttern, einigte man sich darauf, gemeinsame Sache zu machen.



Zunächst bereiteten die Erzieherinnen in Schuttern ihre Kindergartenkinder spielerisch auf die Begegnung mit behinderten Kindern vor. Inzwischen ist der Umgang mit ihnen, sechs Kinder sind es insgesamt, zur Selbstverständlichkeit geworden. Wie gut alles funktioniert, davon konnten sich auch die Festgäste bei der Einweihungsfeier überzeugen. Friesenheims Bürgermeister Armin Roesner wörtlich: „Die Kinder hier können erkennen, dass nichts selbstverständlich ist auf dieser Welt, schon gar nicht die Gesundheit. Ihre Wertvorstellungen werden andere sein als höher, schneller, weiter“. Noch im März soll ein siebtes Kind in die Außengruppe aufgenommen werden. ■

## Neue Ausstellung im Kunstforum der Reha-Südwest

Vom 7. bis 28. Mai stellen die Künstler Hakan Mandalinci und Ralf Pytlik ihre Kunstwerke im Kunstforum der Reha-Südwest aus. Die Ausstellung trägt den Titel „gemeinsam“ und das aus gutem Grund. Gemeint ist der Versuch der Reha-Südwest, mit dem Ausstellen von Bildern und Objekten Menschen zu bewegen und neugierig zu machen auf das Erleben anderer Welten, zum Beispiel die Lebenswelt von Menschen mit Behinderungen. Um diese zu begreifen, muss man sich intensiv mit ihr auseinandersetzen und sich darauf einlassen. Mit der Welt der Kunst verhält es sich nach Meinung der Künstler genauso. Nur mit einem offenen Geist und auch einem hohem Maß an geistiger Flexibilität ist das „gemeinsame“ Erleben oder Wahrnehmen möglich und fruchtbar. Der

bekannte Künstler und Inhaber eines Gestaltungsbüros, Hakan Mandalinci, ist nach längerer Zeit wieder in der Region Karlsruhe zu sehen. Seine fotorealistische Technik sorgt für eine interessante, nahezu perfekte Wiedergabe der surrealen Ideen des Künstlers. Ralf Pytlik, zuletzt sehr erfolgreich mit seiner Ausstellung „Menschenwelt“ im Casino Baden-Baden, gibt durch seine Bilder interessante Einblicke in seine eigene Gedanken- bzw. Menschenwelt. Die Ausstellung wird am Freitag, den 7. Mai um 19 Uhr im Kunstforum mit einer Vernissage eröffnet. Die Laudatio spricht Frieder Kohlenberger, Vorsitzender des Vereins „Kunstraum Neureut e.V.“ und freier Mitarbeiter bei der Karlsruher Kunst- und Kulturzeitung „raumK“. ■

## In den Frühling radeln – trotz Behinderung



Anzeige

**MASSARBEIT**  
[www.haverich-reha.de](http://www.haverich-reha.de)

*Die Berücksichtigung von Körpergröße, Gewicht und Art der Behinderung bei der Fahrzeugplanung sind entscheidende Faktoren für die Sicherheit des Benutzers und den erfolgreichen Therapieverlauf. Als therapeutische Mobilitätshilfen genießen unsere Behindertenfahrzeuge seit Jahrzehnten in der krankengymnastischen Therapie einen guten Ruf. Jedes unserer Fahrzeuge wird individuell auf die Bedürfnisse des Behinderten abgestimmt.*

Walter Haverich GmbH  
 Postfach 10 13 67  
 D - 33513 Bielefeld  
 Tel. 0521 / 924 72 30  
 Fax 0521 / 924 72 59



**Haverich**

Wenn die Sonne im Frühjahr wieder verstärkt zu Ausflügen in die Natur einlädt, wird bei Vielen der Wunsch nach einem Fahrrad wach. Auch Personen mit leichten und schwersten körperlichen Einschränkungen können mit den entsprechend ausgerüsteten Fahrrädern an einer Fahrt ins Grüne teilnehmen.

Die Produktpalette des Spezialanbieters HAVERICH in Bielefeld ist in ihrer Vielfalt und in den Variationsmöglichkeiten wohl einzigartig auf dem europäischen Markt. Der Kunde muss keine Kompromisse in Hinsicht auf Behinderung, Körpermaße, Leistungsfähigkeit und persönlichem Farb- und Ausstattungsgeschmack eingehen. Schon die vielen Grundmodelle ermöglichen den meisten Menschen mit Behinderung eine bessere Integration und höhere Mobilität. Darüber hinaus können auch alternative Antriebs- oder Steuereinheiten angeboten werden.

Den Schwerpunkt des HAVERICH-Programms bilden Dreiräder, die in der Therapie und Rehabilitation seit 50 Jahren eine große Rolle spielen. Als Nutzer kommen vor allem Personen mit Gleichgewichtsstörungen, Einschränkungen der Bewegungsmöglichkeiten, z.B. der Greiffunktion der Hände, die auf Schädelhirntraumata, Nervenschädigungen, Koordinationsstörungen oder Altersgebrechlichkeit zurückgehen können, in Frage. Braucht der Behinderte Hilfestellung beim Aufsteigen oder müssen Oberkörper bzw. Gliedmaße am Rad fixiert werden, ist das Dreirad die optimale Lösung.

Wird das Fahrzeug aus therapeutischen Gründen genutzt, ist eine Kostenübernahme durch die meisten Krankenkassen möglich. HAVERICH-Fahrzeuge sind als medizinisch-therapeutische Hilfsmittel anerkannt und sind in ihrer Mehrzahl im Hilfsmittelverzeichnis der Kassen aufgenommen.

Weitere Infos unter: [www.haverich-reha.de](http://www.haverich-reha.de). ■

# Närrisches Treiben an der Bregtalschule in Furtwangen

von Winfried Neuburger

Auch in diesem Jahr wurde an der Bregtalschule wieder einiges veranstaltet, um dem närrischen Treiben in Furtwangen den richtigen Rahmen zu bieten.

Am „Schmutzigen Dunschtig“ ging es bereits am frühen Morgen mit einem fast noch „nächtlichen“ Frühstück los und endete mit einer Veranstaltung in der Turnhalle der Einrichtung, zu der auch Zünfte in großer Anzahl kamen. Die Klassen führten verschiedenste Tänze und



Sketche auf, an denen auch die Hexen, Spättle und Altwibere ihre große Freude hatten. Kurzum, die Stimmung war ausgelassen, und es wurde eifrigst gemeinsam gefeiert, getanzt und gelacht.

Wie jedes Jahr freuten sich die Schülerinnen und Schüler mit den Kindern des Kindergartens auf die mit Spannung erwartete Befreiung. In diesem Jahr hat sich sogar erstmals eine Grundschulklasse an der Bregtalschule „befreien“ lassen, die ihre Partner aus der Außenklasse der Bregtalschule begleiten und ebenfalls etwas zum Programm beitragen wollte.

Bereits am Vortag fand im Internat eine Faschingsparty statt, und der Schulkindergarten veranstaltete ein sogenanntes „Burgtreiben“ mit vielen Rittern, Schlossherren und -damen sowie weiteren Beteiligten. Auch hier stand das integrative Moment im Vordergrund durch die Teilnahme der Kinder des Waldkindergartens, die sich diesem Treiben anschlossen.

Den Abschluss der närrischen Veranstaltungen bildete dann der Kinderumzug der Stadt Furtwangen, an dem auch eine Gruppe der Bregtalschule als Waldgeister verkleidet teilnahm. ■



Anzeige

www.industriepark-ka.de

**Der Industriepark  
mit dem Plus für alle**

Siemens  
Industriepark  
Karlsruhe

## Bewegung im „Kraftwerk“

von Sascha Heinz



Anzeige



[www.storch-beller.de](http://www.storch-beller.de)

Nördliche Liferstr. 11  
76189 Karlsruhe  
Fon 0721/55900-0  
info@storch-beller.de

**STORCH+BELLER**  
beraten · helfen · versorgen

Daniel und Tobias besuchen die Andreas-Fröhlich-Schule, Schule für Körperbehinderte in Assamstadt. Und nicht nur das – seit geraumer Zeit besuchen sie einmal in der Woche auch das Fitnessstudio „Kraftwerk“. Sascha Heinz, Physiotherapeut an der Andreas-Fröhlich-Schule, griff den bestehenden Kontakt zum „Kraftwerk“ auf und setzte für Daniel und Tobias, nach Rücksprache mit dem Geschäftsführer A. Kaufmann, einen wöchentlichen Trainingsbesuch an. Im Rahmen ihres Unterrichts trainieren Daniel und Tobias unter Anleitung von Sascha Heinz im Bereich Ausdauer und Koordination verschiedene Bewegungsabläufe. Es hat sich bald gezeigt, dass diese regelmäßige Aktivität positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Schüler hat. Beide haben sich schnell in den Räumlichkeiten des Fitnessstudios orientiert und gehen zunehmend selbständig zum Üben an die Geräte. Durch das altersgemäße Angebot sind auch wichtige Kontakte zum Personal und den übrigen Besuchern entstanden. Das Training im „Kraftwerk“ – nicht nur ein weiteres motivierendes Bewegungsangebot, sondern gleichzeitig auch ein wertvoller Schritt im Bemühen um die Integration behinderter Menschen. ■



## Wann und Wo ist was los ...

### **23.04.2004**

Therapeutentag im Schulkindergarten Rastatt für Therapeuten der vorschulischen und schulischen Reha-Südwest-Einrichtungen. Bei Interesse bitte melden unter: 0 72 22/39 31-0.

### **24.04.2004**

„Tag der Offenen Tür“ in der Frühförderstelle Mannheim, M 2, 15 b, von 10 bis 16 Uhr.

### **25.04.2004**

7. Internationaler Bruchsaler Hoffnungslauf – größter Benefizlauf in Baden. Start um 10.30 Uhr bei der Sporthalle Bruchsal.

### **07.-28.05.2004**

„gemeinsam“ – Ralf Pytlik & Hakan Mandalinci Gemeinschaftsausstellung im Kunstforum der Reha-Südwest, Vernissage am 7. Mai 2004 um 19 Uhr, Kanalweg 40/42, Karlsruhe. Infos unter: [www.pytlik-art.com](http://www.pytlik-art.com), [www.mandalinci.de](http://www.mandalinci.de).

### **07.05.2004**

Einweihung der Betreuten Wohngemeinschaft in der Karlsruher Nordstadt, Indiana-Ring 46, um 11 Uhr.

### **15.05.2004**

Sommerfest anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Rastatter Einrichtungen: Schulkindergarten für Körperbehinderte, Schulkindergarten für Geistigbehinderte und Augusta-Sibylla-Schule im Westring 22.

### **15.05.2004**

„Tag der Offenen Tür“ anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Wohngemeinschaft Wiesental, Römerstraße 31, von 11 bis 17 Uhr.

### **16.05.2004**

„Tag der Offenen Tür“ im Waldkindergarten der Bregtalschule Furtwangen, Dilgerhofweg 13.

### **09.06.2004**

Großes Open-Air-Benefizkonzert in Wört auf dem Freigelände des Internats der Konrad-Biesalski-Schule zu Gunsten des Hilfsprojektes Gowinda, das ein Waisenhaus in Nepal unterstützt.

### **22.06.2004**

Sommercafé im Werner-Hülstrunk-Haus in Mannheim in Zusammenarbeit mit dem Bürgerverein „Im Rott“. Weitere Termine: 06.07.2004, 20.07.2004, 03.08.2004

### **02.07.2004**

Benefizkonzert mit Tony Marshall in der Festhalle Löffingen anlässlich des 40-jährigen Jubiläums des Vereins „Lebens-Heimat e.V.“. Der Erlös der Veranstaltung geht zu Gunsten des Haus Lebensheimat in Reiseltingen.

### **03.07.2004**

„Leben mit allen Sinnen“ – Fest der Begegnung von behinderten und nichtbehinderten Menschen in der Karlsruher Innenstadt (rund um die Pfarrei St. Stephan) unter Mitwirkung der Frühförderstelle, des Schulkindergartens und des Spastikervereins Karlsruhe. Veranstalter: Behindertenseelsorge der Erzdiözese Freiburg

### **04.07.2004**

„Tag der Offenen Tür“ anlässlich des 40-jährigen Jubiläums des Vereins „Lebens-Heimat e.V.“ im Haus Lebensheimat in Reiseltingen, Betmenstraße 8.

### **10.07.2004**

Sommerfest in der Kinderklinik in Schömberg, Römerweg 7.

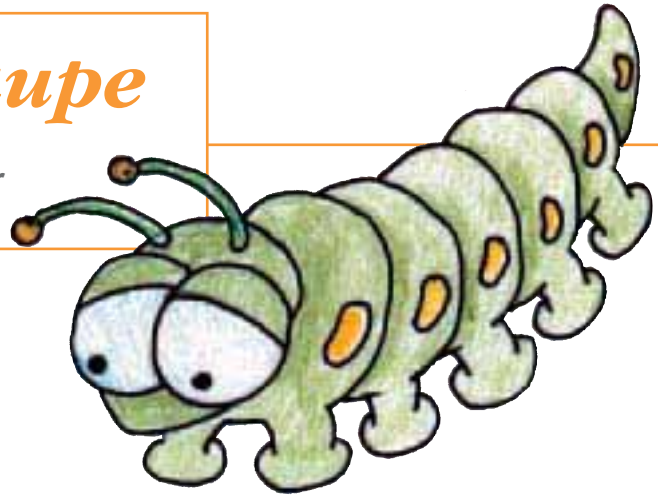
### **18.07.2004**

„Tag der Offenen Tür“ und Sommerfest anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Andreas-Fröhlich-Schule in Krautheim-Klepsau, Laibacher Straße. 15.

Weitere Termine finden Sie im Terminkalender unter [www.reha-suedwest.de](http://www.reha-suedwest.de).

## Die traurige Raupe

Eine Gute-Nacht-Geschichte für Kinder



Vorsichtig streckte die kleine Raupe Jolly den Kopf aus ihrem Versteck. Als sie niemanden sah, krabbelte sie zwischen den langen Grashalmen hervor, die sie bis jetzt verborgen hatten. Sie hatte Hunger. Doch der Weg zu den nächsten leckeren Blättern war lang und gefährlich. Zumindest für eine kleine Raupe wie sie, denn mit ihren kurzen Beinen kam sie nur langsam voran. Hoffentlich sieht mich kein Vogel, sorgte sich Jolly. Vor ihren starken Schnäbeln hatte sie am meisten Angst. Doch ihr Magen knurrte schon, so hungrig war sie. Also trippelte sie mutig los.

"Platz da, jetzt komme ich", rief es da. Ängstlich zog Jolly den Kopf ein. Ein schneller Rosenkäfer war ebenfalls zwischen den Grashalmen unterwegs. Die Raupe stand ihm im Weg. Ärgerlich stieß er sie mit dem Kopf an. "Bist du aber langsam", meckerte er. "Du hältst den ganzen Verkehr auf. Sogar eine Schnecke könnte dich überholen." Traurig ließ Jolly den Kopf hängen. Sie konnte doch nichts dafür, dass ihre Beine so kurz waren.

Kaum hatte sich der Käfer an ihr vorbei gedrängt, als sie ein anderes Tier hochnäsiger ansah. Es war ein Grashüpfer, der auf einem Blatt saß. "Du siehst scheußlich aus", verhöhnte er sie. "Schau nur, welche elegante, hellgrüne Farbe ich habe. Und wie schlank ich bin. Du dagegen bist rund wie ein Rollmops, und die orangenen Punkte auf deiner grünen Haut sehen einfach nur albern aus." Jolly schluckte schwer. Er hat ja Recht, dachte sie unglücklich. Sie selbst fand ihren runden Körper mit den kleinen Flecken darauf auch nicht schön. Neidisch sah sie ihm nach, als er mit weiten Sätzen davon sprang. Wenn sie nur auch so schnell vorankommen würde. Sie seufzte noch einmal, dann machte sie sich wieder auf den mühsamen Weg ... ■

© Anke Schiermeyer im März 2004



Wie ist es der kleinen Raupe Jolly weiter ergangen?  
Lies die ganze Geschichte einfach im Internet:  
[www.kindergeschichtenseite.de/nacht1.html](http://www.kindergeschichtenseite.de/nacht1.html)

[www.kindergeschichtenseite.de](http://www.kindergeschichtenseite.de)

Hier findest Du noch viele andere spannende  
Geschichten für Kinder. Viel Spaß!

**Herausgeber + Verlag + Anzeigenmanagement:**


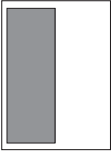
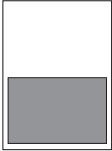
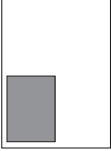
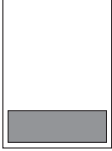
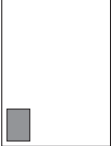

Rehabilitationszentrum Südwest für Behinderte gGmbH  
 Kanalweg 40/42 · 76149 Karlsruhe  
 Telefon: (07 21) 9 81 41-0 · Fax (07 21) 9 81 41-19  
 E-Mail: info@reha-suedwest.de · Internet: www.reha-suedwest.de

**Magazinformat:** 205 mm breit x 280 mm hoch

**Auflage:** 5.500 Exemplare

**Zielgruppe:** Einrichtungen/Mitarbeiter der Reha-Südwest, Betroffene, Eltern und Angehörige, Selbsthilfegruppen, Vereine, Verbände, Arztpraxen, Kliniken, weitere Sondereinrichtungen in Baden-Württemberg und Interessierte

**Anzeigenformate und Preise:**

	<b>Formate</b> bitte ankreuzen	<b>Breite x Höhe</b> in mm	<b>Preis s/w</b> in EUR	<b>Preis 4-farbig</b> in EUR
	<input type="checkbox"/> 1/1 Seite	184 x 250	635,00	1.012,00
	<input type="checkbox"/> 1/2 Seite hoch	90 x 250	365,00	635,00
	<input type="checkbox"/> 1/2 Seite quer	184 x 123	365,00	635,00
	<input type="checkbox"/> 1/4 Seite hoch	90 x 123	195,00	315,00
	<input type="checkbox"/> 1/4 Seite quer	184 x 60	195,00	315,00
	<input type="checkbox"/> 1/8 Seite hoch	43 x 60	85,00	155,00
	<input type="checkbox"/> 1/8 Seite quer	90 x 30	85,00	155,00

Preise zzgl. 16% MwSt.

- Ja**, wir möchten in der nächsten Ausgabe des „Mutmacher“ eine Anzeige im oben angekreuzten Format schalten.  
 Die **Datenlieferung** erfolgt:  per ISDN-Nr.: (0 72 43) 7 61 70 99 (leonardo)  
 per E-Mail: info@reha-suedwest.de  
 als Manuskript mit Reprovorlagen an den Herausgeber
- Mehrfachschaltung** gewünscht. Bitte informieren Sie uns über Ihr Rabattsystem.

**Unsere Adresse**

Firma/Ansprechpartner \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

ausstellung

*Vernissage*  
*am 7. Mai 2004*  
*um 19 Uhr*



# „gemeinsam“

von *Ralf Pytlik* und *Hakan Mandalinci*

*7. bis 28. Mai 2004*

im Kunstforum der Reha-Südwest



Kunstforum der Reha-Südwest • Kanalweg 40/42 • 76149 Karlsruhe  
Fon: 07 21/9 81 41-0 • Fax: 07 21/9 81 41-19 • [www.reha-suedwest.de](http://www.reha-suedwest.de)